

Unsere Senne

1. Ausgabe 2010

Eine Zeitung, die kein Blatt vor den Mund nimmt.

Senne-Wirtschaft: Und wenn das Militär abzieht?

Seit mehr als einhundert Jahren ist die Senne Übungsplatz fürs Militär. Und auch viele, die das Kriegsführen absehblich finden, sagen: Immerhin hat diese Nutzung Arbeit und Brot gebracht; die Truppen sind ein »Standortfaktor« für die Region, sie schaffen Arbeitsplätze und Einkünfte für Zivilisten in den Anrainergemeinden. Aber Militärstandorte sind wirtschaftlich Unsicherheitsfaktoren. Die Bundeswehr wird demnächst umgestellt, wel-

che Schritte die britische Armee im einzelnen vorhat, weiß niemand. Und militärische Nutzung bedeutet auch: Alternative Möglichkeiten wirtschaftlicher Entwicklung sind dadurch gehemmt, werden oft nicht einmal bedacht. Man findet sich ab, mit dem, was ist, so als sei es Schicksal auch für die Zukunft. Bisher hat keine Behörde in der Region durchgerechnet, welche wirtschaftlichen Vorteile und Nachteile der Truppenübungsplatz mit sich bringt und welche Chancen in einer zivilen Umnutzung liegen würden, wenn das Militär abzieht. Das ist kurz-sichtig. Angenommen, der Nationalpark Senne kommt endlich zustande – wie läßt sich daneben umweltfreundlicher Tourismus in dieser Landschaft entwickeln. Welche Einrichtungen für Freizeit und Erholung ließen sich hier ansiedeln? Was wäre zu tun, um die Sennelandschaft naturgeschichtlich, siedlungsgeschichtlich und sozialhistorisch erlebbar zu machen? Ohne die Problemkapitel der Politikgeschichte in diesem Terrain auszusparen?

Eine »zivile Senne« kann ein wirtschaftlicher Erfolg werden – aber zu diesem Zweck muß jetzt endlich nachgeforscht, diskutiert und geplant werden, nicht nur in Amtsstuben, auch in der Öffentlichkeit, alle Betroffenen in der Region einbeziehend.

Unsere Frage an die Verantwortlichen in den Kreisen Paderborn, Lippe und Gütersloh sowie an die Bezirksregierung:

Warum gibt es kein öffentliches Forum »Die Senne und ihre Zukunft – zivil gedacht«?

Arno Klönne



Arno Klönne, Paderborn:

Eine »zivile Senne« kann ein wirtschaftlicher Erfolg werden.

Abzugspläne – Schock? Chance!

Abzug der britischen Truppen aus der Region schon bis 2020 – So der neueste Stand. Und bis dahin? Erst mal weiter Bau von Kampfdörfern? Und danach: Truppenwechsel, weiter militärischer Übungsplatz? Hoffnung auf einen Nationalpark, aber reicht das? Wer plant, wer entscheidet – hinter verschlossenen Türen?

Die offene Debatte über die Zukunft der Senne – jetzt ist sie fällig.



Ein neues »Kampfdorf« in der Senne mit simulierter Moschee / Nato-Einsatz in Afghanistan – nicht simuliert

Krieg fängt mit Üben an

Die britische Armee will sich nach eigenen Aussagen mit den Übungen in der Senne »optimal« auf den Häuserkampf in den Städten und Dörfern Afghanistans vorbereiten. »Optimal« heißt für die übenden Militärs: Minimierung der eigenen Todeszahlen, denn in der je eigenen Bevölkerung wird der Einsatz nicht mehr mitgetragen, wenn zu viele Soldaten fallen. In London z.B. sammeln die »Military Families Against the War« Unterschriften gegen den Krieg. Diese Angehörigen britischer Soldatinnen und Soldaten fordern die britische Regierung auf, die Truppen sofort aus Afghanistan abzuziehen.

Für die gegnerischen Kräfte und besonders für die Zivilbevölkerung bedeutet Häuserkampf – wie er in der Senne aber auch vermehrt an vielen Stellen in Deutschland von deutschen, amerikanischen- und anderen NATO-Truppen geübt wird – tausendfachen Tod. Das Ergebnis ist eine weitgehende Zerstörung von Städten und Dörfern. Häuserkämpfe wie in Falludscha/Irak haben dies sehr deutlich gezeigt.

Was bedeutet das für die Kampfdörfer in der Senne? Es ist zu erwarten, dass das Üben auf dem Truppenübungsplatz Senne nicht nur kurzfristig für den Krieg in Afghanistan geschehen wird, sondern langfristig – für weitere zukünftige weltweite Militärinterventionen. Der Krieg in

Städten als die Kriegsform der Zukunft »sichert« die kontinuierliche Nutzung und »Auslastung« der Kampfdörfer in der Senne.

»Krieg fängt mit Üben an«, so eine Parole der »Bombodrom«-Gegner und »Hier bei uns sind Sie mitten im Afghanistan-Krieg«, heißt es in einem Flugblatt des Aktionskreises FREIE SENNE. Vor Ort kann man über Unterschriftenlisten und Meinungsbekundungen in Umfragen hinaus etwas gegen das Töten in Afghanistan und anderswo tun. Gemeinsam und vernetzt mit anderen Aktiven in Deutschland – wie der Bürgerinitiative OFFENE HEIDE gegen den Truppenübungsplatz Altmark oder den Gegnern des Militärflughafens Leipzig, den die NATO nutzt, um US-Soldaten und Militärfracht in Kriegsgebiete zu fliegen.

Reiner Leyken schreibt in einem ZEIT-Bericht vom Juli 2005: »Die Zerstörung begann am 30. Oktober 2004 mit einem Bombardement strategischer Gebäude und vermuteter Waffenlager durch die US Air Force. Amerikanische, irakische und britische Landstreitkräfte legten einen Belagerungsring um die Stadt. Am 8. November griffen 10.000 bis 15.000 GI und zwischen 1.000 und 2.000 irakische Soldaten Falludscha an... Falludscha ist keine große Stadt. Von der östlichen Städteinfahrt bis zum Euphrat sind es nicht mehr



als drei Kilometer. Die Menschen lebten überwiegend in zweigeschossigen grauen Häusern. Die an engen Gassen gelegenen Gebäude umschließen Innenhöfe, in die man durch Tor-einfahrten gelangt. Als die Soldaten einrückten, waren die meisten Hausfenster mit Jalousien und Pappdeckeln verdunkelt und die Tore mit schweren Schlössern verriegelt.

Das Marinekorps ging mit drei Taktiken zu Werke, die in der Diktion des Kriegshandwerks »mechanisch«, »ballistisch« und »explosiv« heißen. Die Hausmauern und Tore wurden entweder mit Panzern, gepanzerten Geländewagen und Bulldozern aufgebrochen, mit Maschinengewehren aufgeschossen oder mit Sprengkörpern aufgesprengt. Schnelligkeit war das oberste Ziel.

Als sie in die Häuser eindringen, folgten die Infanteristen

wiederum drei verschiedenen Taktiken, die ihnen als »dynamischer«, »tückischer« und »verhaltener« Angriff beigebracht worden waren. Der »dynamische« Angriff wird von Anfang bis Ende »gewalttätig und aggressiv« durchgeführt. Die Soldaten schreien, schießen in jede Tür und in jedes Fenster, werfen Leuchtraketen und Handgranaten in alle Räume. Wenn sie »tückisch« vorgehen, versuchen sie den Gegner zu verwirren, huschen durch das Gebäude und flüstern sich Befehle zu. Die »verhaltene« Taktik ist eine Mischung der beiden Methoden. Das Ziel jeder Methode ist das gleiche – »den Feind zu eliminieren und die eigenen Verluste möglichst zu minimieren«, wie es ein GI formuliert.«

In Falludscha starben nach Angaben des ZEIT-Reporters 71 amerikanische Soldaten, 621 wurden verwundet und 1.200 Aufständische seien getötet worden. Tobias Pflüger von der Informationsstelle Militarisierung Tübingen nennt die Zahl von 6.000 Zivilpersonen, die bei den US-Angriffen auf Falludscha insgesamt ums Leben kamen. 36.000 Häuser, 9.000 Läden, 65 Moscheen, 60 Schulen, die historische Bibliothek der Stadt, alle Regierungsgebäude und praktisch die gesamte Infrastruktur, inklusive aller Kraftwerke, Kommunikationssysteme, Wasserwerke und Kläranlagen seien zerstört worden.

Hartmut Linne
(Paderborner Initiative gegen den Krieg)

Im Schilderwald

Reitwege: Plötzlich ist alles dicht



Schlangen. Abends am langen Zügel ein Spazierritt zu Pferd, für ein Stündchen den Alltagsstress vergessen und die schöne Natur am Sennerand genießen – was viele Jahre für etliche Freizeitreiter in den hellen Monaten zum Feierabend gehörte, ist jäh unterbrochen. Der ohnehin umfangreiche Schilderwald wurde vor einem Jahr um Schlagbäume, flankierende Erdwälle und geradezu grotesk anmutende Verbotsschilder ergänzt. Ziel der Maßnahmen: Reiter sollen draußen bleiben, wo Wanderer auf angeblich sehr gefährlichen Wegen flanieren dürfen. Die Pferdefreunde fragen sich: Wo draußen?

Zwischen Panzerringstraße und Fürstenallee gibt es keinerlei militärische Anlagen, die einen solchen sperrigen Aufwand rechtfertigen würden. Hier ist nur rein formell der äußerste Rand des militärischen Übungsgeländes. Offenbar aber Grund genug für die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA), diesen kaum nachvollziehbaren Grenzverlauf regelrecht zu verbarrikadieren. Der Reitverein Schlangen liegt quasi über Nacht auf einer Insel, eingeklemt zwischen der Wohnbebauung und sinnlosen

schade, die Reiter, die zu einem vier Kilometer entfernten ausgeschilderten Reitweg parallel zur B1 gelangen wollen, obendrein zu schikanieren. Obwohl ein breiter Grünstreifen das Nebeneinander von Spaziergängern, Rad- oder Autofahrern und den Reitern schon seit Jahrzehnten wunderbar entzerrt, wird jetzt ein neuer Ton angeschlagen, der aber ins gesamte Konzept passt. Weil die Panzerringstraße zwischen Oesterholz und Schlangen eine öffentliche Straße ist, kann man Reitern als normalen Verkehrsteilnehmern nicht ihre Benutzung verbieten. Aber der Grünstreifen, ein Meter vom Asphalt entfernt, ist plötzlich tabu. Aus versicherungstechnischen Gründen, heißt es, sei es zu gefährlich dort zu reiten, so zu hören bei unschönen Begegnungen zwischen Aufpassern und reitenden Naturfreunden.

Vereine wie Privatställe sind viele Jahre rings um die Senne beheimatet. Reiten hat nämlich in der Senne eine lange Tradition. Dort hat es immer ein harmonisches Miteinander zwischen Pferdefreunden, Wanderern und zeitweise auch dem Militär gegeben. Dass die Existenz solcher Vereine und Betriebe nun bedroht ist,



Seitdem die neuen Ausbaupläne der Briten für die Senne bekannt wurden, mache ich häufiger Ausflüge in den Truppenübungsplatz. Dabei fiel mir als erstes auf, wie gut sich der Schilderwald in der letzten Zeit entwickelt hat. Überall kann man auf Schildern zweisprachig lesen, dass das Verlassen der Straßen ohne Ranger Controll Ausweis verboten ist. Es wird vor „Blingängern“ gewarnt. Das Verlassen der Straßen bedeutet Lebensgefahr.

Besonders erstaunt war ich über Schilder, die Reitwege ausweisen im militärischen Sicherheitsbereich. Unbegreiflich ist, wieso man Reiten dort erlaubt, wo vor Blingängern gewarnt wird und das Verlassen der Wege Lebensgefahr bedeuten soll. Was passiert, wenn ein Reiter die Kontrolle über sein Pferd verliert? Oder sollen die Schilder etwa nur uns Deutsche abschrecken, damit die Briten in der Senne ungestört ihrem Reitsport nachgehen können?

Ich stieß beim Reitplatz auf ein besonders aufschlussreiches Schild. Man glaubt es kaum: Hier ist zu lesen: »Paderborn Equestrian Centre – A Community in the Centre of Germany« und darüber die deutsche und die britische Flagge. Ist jetzt die Katze aus dem Sack? Verstehen die Briten unter »neuen Kampfdörfern« gar nicht, wie ich vermutete, Trainingsmöglichkeiten für Kriegseinsätze? Wollen sie vielleicht die Senne zum Mittelpunkt ihres Reitsports ausbauen? 40 Kilometer neue Reitwege statt betonierter Panzerstraßen?

Nur schade, dass in Paderborn im Schildern vor geraumer Zeit das letzte modische Damenhutgeschäft geschlossen hat. Aber vielleicht gibt es in naher Zukunft wieder Bedarf an modischen Damenhüten für ein »Ascot« in der Senne.

Schließlich bleibt für mich die Frage offen, wieso viele Politiker eigentlich behaupten, der militärische Ausbau der Senne diene unserer »Landesverteidigung«. Militärstrategisch stellt sich dazu die Frage: Soll etwa im Irak und Afghanistan der »asymmetrische« Krieg in Form von mittelalterlichen Ritterspielen durchgeführt werden, angereichert mit Tennis, Golf und dem im Königshaus und der englischen »upper class« so beliebten Pferdepolo?

Doch Ironie beiseite: Helfen wir wirklich den Menschen im Irak, in Afghanistan und anderswo durch das Üben derartiger Kriegseinsätze, wie sie in den neuen Kampfdörfern vorbereitet werden sollen?

Die traumatisierten Soldaten, die zurückkehren und die große Zahl ziviler Opfer sollten diese Frage eindeutig beantworten.

Heidi Buhr



Sperren, bedroht von hohen Geldstrafen und verfolgt von übereifrigen Mitarbeitern des Bundesforstamts und der Range-Control, die offenbar nichts Besseres zu tun haben, als den vergleichsweise wenigen Reitern des Vereins und der nahen Privatställe ihr Hobby zu versauern.

Apropos Range-Control: Einige besonders heiße Mitglieder dieser Truppe sind sich nicht zu

scheint die über allen Gepflogenheiten des Miteinanders schwebende BImA und ihre übereifrigen Erfüllungsgehilfen gar nicht zu interessieren. Ganz im Gegenteil: Selbst Hilferufe aus Gemeinde, Stadt und Kreis samt ihren politischen Gremien werden ignoriert. Einer eigentlich funktionierenden Demokratie wird damit ein gewaltiger Bärenienst erwiesen.

Frederick Lüke

Foto oben rechts: Verbotsschilder: Ein ganzer Schilderwald mit Schranken und Erdwällen erlaubt Wanderern ganz am Rand des militärischen Bereichs den Zutritt in die Senne – nur Reiter sind extrem unerwünscht. Eine Begründung fehlt. Foto: Lüke

Foto unten: Panzerringstraße: Für Autofahrer und Reiter ist so ein Nebeneinander ideal. Doch nach Wünschen des Militärs soll man fortan auf dem Asphalt reiten. »Viel zu gefährlich«, sind sich alle Pferdefreunde einig. Foto: Lüke

Schutz für Mensch und Natur: Aktionskreis freie Senne



Kontakte:
 Marcus Förster
 Tel.: 05252/63941, E-Mail:
 anma.foerster@t-online.de
 Hartmut Linne: E-Mail:
 hartmut.linne@gmx.de
 Carsten Schmitt: E-Mail:
 c.schmitt@di-paderborn.de

Spenden auf das Konto
 Pax Christi im Erzbistum
 Paderborn, Postbank Dortmund,
 BLZ 440 100 46,
 Kto.-Nr. 2322463,
 Stichwort Freie Senne.
 Spenden sind steuerlich
 absetzbar.

Verantwortlich i.S.d.P.:
 Dr. Arno Klönne
 Am Waldplatz 32
 33098 Paderborn

Die Zeitung »Unsere Senne« ist ein Projekt des Aktionskreises Freie Senne, einer von Parteien unabhängigen Bürgerinitiative. Darin arbeiten zusammen: Naturschützerinnen und Naturschützer, Menschen aus der Friedensbewegung, Anrainerinnen und Anrainer des Truppenübungsplatzes Senne.

Beiträge für »Unsere Senne« sind willkommen – Erfahrungen, Ideen, Meinungen und Gegenmeinungen.

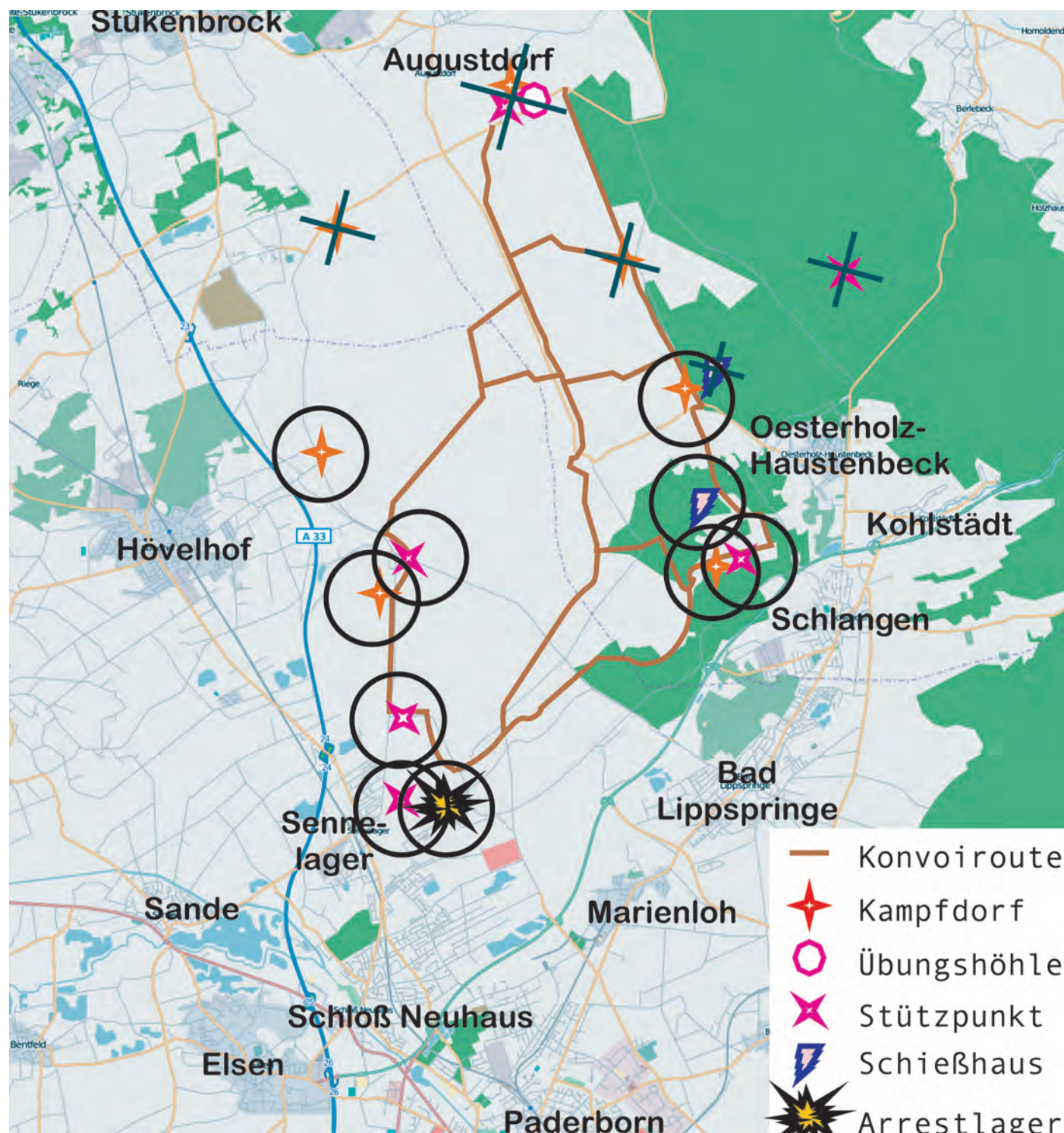
Einsendungen per E-Mail an:
 anma.foerster@t-online.de

»Unsere Senne« gibt es auch als Download im Internet:
 www.keinekampfoerfer.de
 und www.di-paderborn.de

Fotos auf der Titelseite:
 US-Army/Navy, Jane West,
 David Hodge.
 Alle weiteren Fotos: privat

Druck:
 Oppermann Druck

Das nächste Treffen des Aktionskreises Freie Senne:
Am 11.01.2011 um 19.30 Uhr im Bürgerhaus Schlangen, Rosenstraße 11. Zu dieser Veranstaltung ist herzlich eingeladen, wer sich an der Diskussion über eine zivile Zukunft der Senne beteiligen will.



Freie Heide, Freie Senne

Ein Statement von pax christi

Menschen aus der Friedensbewegung wird häufig vorgeworfen, ihre Ziele seien illusionär. Dazu passt auch der flapsige Ausspruch von 1980, getätigt vom damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt, wer Visionen habe, solle zum Arzt gehen.

Und in der Tat war 1992 der Gedanke, man könne die Errichtung eines Truppenübungsplatzes verhindern, ziemlich utopisch.

Zu diesem Zeitpunkt wurde nämlich in Brandenburg die Bürgerinitiative FREIE HEIDE Kyritz-Wittstock-Ruppin gegründet. Ziel war es, den Aufbau eines Schieß- und Bombenabwurfplatzes für die Bundeswehr zu verhindern. Die Sowjetunion hatte 1950 dort, 100 km nordwestlich von Berlin, auf einer Fläche von 144 qkm einen Truppenübungsplatz (»Bombodrom«) eingerichtet.

Über viele Jahre donnerten Düsenjäger über die Landschaft und die Bewohner wurden durch diese und durch Bombenabwürfe und Artillerie-Abschüsse geschreckt und verstört. Viele Anwohner hatten das Empfinden, der 2. Weltkrieg werde immer noch fortgesetzt. Nach der Wie-

dervereinigung sollte nun diese auch ökologisch wertvolle und sensible Landschaft wiederum als Truppenübungsplatz durch die Bundeswehr genutzt werden, als Schießgelände und für den Bombenabwurf.

In einem breiten Bündnis aus Anlieger- und Kirchengemeinden, Bauern, kulturellen Einrichtungen und Abgeordneten aus Kreistag, Landtag und Bundestag gelang es der Bürgerinitiative, die militärische Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide abzuwenden. Seit 1992 fanden dazu mehr als 100 Protestwanderungen in der »Freien Heide« statt mit 17 großen Ostermärschen. Zahlreiche weitere Veranstaltungen und Benefizkonzerte begleiteten den Protest. Die gerichtliche Auseinandersetzung ging bis zum Bundesverwaltungsgericht.

Im April 2010 verzichtete schließlich der Bundesverteidigungsminister endgültig auf eine Nutzung des ehemaligen Bombodroms. Diese Geschichte macht Mut und spornt an, einen solchen Weg auch für den Truppenübungsplatz Sennelager zu gehen.

Wir von der internationalen katholischen Friedensbewegung pax christi gehören zu den Un-



terstützern der »Freien Heide« und sind froh und dankbar für das Engagement aller dort in der Initiative verbundenen Menschen. Glückwunsch zur geleisteten Arbeit und zum Erfolg!

Wir freuen uns, dass wir Teil der hoffentlich immer größer werdenden Initiative »Freie Senne« sind. Wir wollen keine Kriegsübungen; nicht in der Senne und nicht anderswo. Uns eint in der Initiative mit den Naturschüt-

zern, den Heimatverbundenen und den Anwohnern das Ziel der »Freien Senne«: frei von kriegerischer Gewalt, frei für die Menschen. Dies ist keine Illusion, sondern konkrete Aufgabe, erreichbares Ziel.

Information:
www.paderborn.paxchristi.de

Dr. Peter Witte
 Sprecher von pax christi
 im Erzbistum Paderborn

Eine der zahlreichen Aktionen gegen das »Bombodrom« – am Ende erfolgreich.



Dr. Peter Witte,
 Paderborn:

Wir wollen keine Kriegsübungen; nicht in der Senne und nicht anderswo.

Ein dreifacher Skandal: Zerstörung der Sennestauseen

Carsten Schmitt sprach mit
Dipl.-Kfm. Bernhard Krewet,
Mitglied des Rates
der Stadt Bad Lippringe

C.S. Herr Krewet, Sie sind mit der Senne verbunden. Sie kennen viele Sennestauseen, auch die, die für den normalen Wanderer nicht zugänglich sind und Sie waren seit der ersten Stunde im Förderverein Nationalpark Senne dabei.

B.K. Ja. Wir haben als Jugendliche in den von den Briten gesperrten Gebieten Munition gesammelt und als Altmetall verkauft, in den Senneteichen gebadet und an den Bächen campiert. Klar, dass ich nach über 20 Berufsjahren in Afrika dabei war, als Dr. Ralf Becker, Militärarzt aus Augustdorf, die Gründung des Fördervereins Nationalparks initiierte.

C.S. Ablassen der Sennestauseen und Zerstörung der Staudämme - wieso ein dreifacher Skandal?

B.K. Erstens: Wie die Bezirksregierung mit den Informations- und Beteiligungsrechten von Bürgern, Naturschutzverbänden und Gemeinden umgeht. Zweitens, wie gleich ein ganzer biotopisch wertvoller Bereich – die offenen Wasserflächen auf dem Truppenübungsplatz, dem hoffentlich künftigen Nationalpark – auf einen Schlag für immer zerstört wird und drittens, wie die Senneseen mit ihren Wehren und Dammkronen als sichtbarer Teil der Sennegeschichte und kulturelles Erbe klammheimlich und mit voller Absicht eliminiert werden. Dabei hat sowohl der Schutz der Heide- und Offenlandflächen wie das kulturelle Erbe seinen Platz in einem zukünftigen Nationalpark. Das gilt natürlich auch für die Türme, die Mühle, den Bahnhof, Kirche und Friedhof Haustenberg.

Dabei müsste sich das Handeln der Landes- und Bezirksregierung der Beschlusslage des Landtages zur Schaffung eines Nationalparks unterordnen.

C.S. Die Bezirksregierung interessiert uns besonders...

B.K. Der Eindruck, den die Naturschutzverbände und viele andere Betroffene von der Informationspolitik der Bezirksregierung haben, ist verheerend. Aber ich würde gern - authentisch, belegbar - von meinen persönlichen Erfahrungen berichten.

C.S. Ja, bitte!

B.K. Nach Gerüchten verschiedener Herkunft - Forstverwal-

tung, in der Senne tätigen Holzfir-
men, Biostationen, aber ohne konkrete Vorwarnung waren die Sennestauseen plötzlich abge-
lassen. Die größeren: Bölkestausee, Kochenbachstausee, Haustensee und eine Reihe kleinerer.

Mit Schreiben vom 6. April. wies ich hin auf den Verstoß gegen die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinien (FFH), die Missachtung der Bedeutung der Seen für Wasservögel, Zugvögel, Brutgebiete, die Missachtung der beschlossenen Zukunft als Nationalpark, die Missachtung der Bauwerke als historische und kulturelle Zeugnisse. Ich bat um Auskunft über

- Zuständigkeit betr. Ablassen der Seen und mögliche Zerstörung der Stauwerke
- Kosten der Wartung und Erhaltung
- Begründung zur Nichterhaltung der Stauseen
- Information der betroffenen Kreise und Gemeinden
- Beteiligung - oder Nichtbeteiligung - der Gemeinden am Informations- und Entscheidungsprozess

C.S. Und die Auskunft der Bezirksregierung?

B.K. Freundlich im Ton wie immer – und keine einzige Antwort auf meine Fragen.

C.S. Das war's?

B.K. Nicht ganz: Nach Schaffung von Fakten durch die Bezirksregierung und Presseartikeln (z.B. von Förster Retzmann) kam mein Nachhaken vom 11. August: »..., dass ich diese Behandlung von Anfragen als absolut unangemessen empfinde.« Die Antwort: Ich könne mich mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) in Verbindung setzen und, als Anhang, die Selbstbeweihräucherung der Bezirksregierung: »Großer Erfolg für Gewässerschutz und Naturschutz«. Wieder keine Antwort auf konkrete Fragen.

Inzwischen in der Senne: Die Absperrung der Straße Lippspringe- Sennelager und klammheimlich der Abriss auch des Bölkestaudamms. Ganz ähnlich der Umgang der Bezirksregierung mit der Anfrage der AG Natur und Umwelt Paderborn und den zahlreichen Protesten von Feuerwehren des Sennerraumes.

C.S. Das war's dann, aus Detmold, aus dem Regierungspräsidium?

B.K. Noch nicht ganz: Zur Bauausschusssitzung am 7.9. in Bad Lippspringe zwecks Berichterstattung über die Vernichtung der Senneseen eingeladen, verweigerte die Bezirksregierung dies »urlaubsbedingt«!

C.S. Und wie, Herr Krewet, sollte man sich der Bezirksregierung gegenüber in Zukunft verhalten?

B.K. Wir sollten uns fragen, ob wir ohne Bezirksregierung nicht besser dastehen, wenn es um Information und Beteiligung geht. Kurzfristig sollten wir den Weg nach Düsseldorf direkt und jeweils sofort suchen, zu den Ministerien und zu unseren Abgeordneten.

Ein Beispiel: Ich habe, zusammen mit Sennefreunden aus Schlangen und Bad Lippspringe, den grünen Landtagsabgeordneten Rimmel, jetzt Landesminister, durch die Senne geführt. Zu den drei wichtigsten Punkten: Illegal bei Oesterholz errichteter »Vorgeschobener Stützpunkt«, jahrzehntelanger Eintrag von Blei und Buntmetallen auf den Schießbahnen, Asbestlager Staumühle, gab es Anfragen im Landtag.

Wäre die Bezirksregierung eindeutig auf Seiten der Natur und nicht, so der Eindruck, Erfüllungsgehilfe von BIMA und Briten, hätte sie zum Beispiel bei diesen drei Punkten längst aktive Maßnahmen zum Schutz der Senne und für das Naturerlebnis der Menschen ergriffen.

C.S. Der eigentliche Grund für die Zerstörung der Seen war ja wohl, dass die Briten die Wartung hätten bezahlen sollen, und der deutsche Steuerzahler, durch die BIMA, jetzt die Abrisse zahlt.

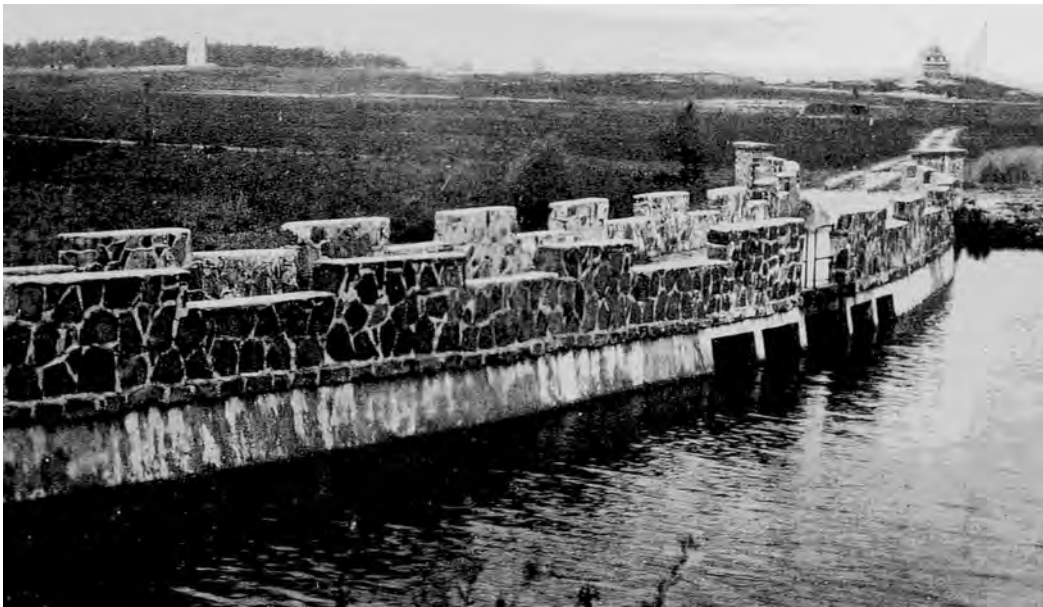
B.K. So sehe ich das auch.

C.S. Und wie rechtfertigt sich die Bezirksregierung?

B.K. Da ist zunächst 'mal die vielzitierte »Durchgängigkeit«, und dann, dass die Senneseen arm an zu schützenden Arten seien...

C.S. Und was sagen Sie dazu?

B.K. Angeblich will man einen »Urzustand« wieder herstellen, was der Nationalparkdefinition absolut widerspricht. Durchgängig waren die Sennebäche an den Stellen größerer Niveauunterschiede nicht, da überall Mühlen standen: am Haustenbach, am Roter Bach, an der Grimme etc. Und natürlich



hätte man die Durchgängigkeit durch Umfluten der Staudämme kostengünstiger herstellen können als durch Abriss und Bohren von Brunnen für Löschwasser.

C.S. Und die »biologische Armut« der Senneseen?

B.K. Von der Truppenübungsplatzverwaltung selbst verursacht: durch jahrzehntelange Nutzung als Angelteiche mit standortfremdem Fischbesatz, ganz sicher keine typische »militärische Nutzung«, und auch früher durch Ablassen und Wiederauffüllen der Seen. Andererseits gibt es aber die teils verschliffenen Seen mit Kröten- Molch- und Froscharten, Nahrung für Wildgänse, Fischadler, Störche und Schwäne...

C.S. Was könnten die Sennestauseen für die Region bedeuten?

B.K. Biologische Bereicherung für das Naturerlebnis. Kulturhistorische Denkmäler und Wasserflächen, die es sonst im Nationalparkgebiet ja nicht gibt, bieten Nahrung und Schutz für durchziehende Wasservögel und würden bei Ausschöpfung des Entwicklungspotentials (wie im Bundesnaturschutzgesetz vorgesehen), die Natur so bereichern wie z.B. das Steinhorster Becken.

C.S. Das würden die sicher auch gern flach machen!

B.K. Wenn man sie ließe!

C.S. Herr Krewet, danke.

Bölkestaudamm

Foto oben:
vor dem Krieg

Foto mitte:
2003

Foto unten:
heute



Nationalpark in Sicht?

Das Westfalen-Blatt berichtete am 6. 10. 2010:

Detmold (WB). »Nordrhein-Westfalens Umweltminister Johannes Rommel sieht gute Chancen, die Senne auch bei fortdauernder militärischer Nutzung in einen Nationalpark zu verwandeln.

»Es gibt in England acht Nationalparks, in denen gleichzeitig militärische Übungen stattfinden«, sagte der Grünen-Politiker.

»Die Kombination von Nationalpark und militärischer Nutzung scheint dort zu funktionieren? Ziel sei es, die Senne zum Mittelpunkt eines Nationalparks Teutoburger Wald/Eggegebirge zu machen. Der Truppenübungsplatz in der Senne ist der britischen Armee zur Nutzung überlassen. Das Gebiet beherbergt zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten.«

Auch die Regionalkonferenz der SPD in OWL sprach sich dafür aus, einen Nationalpark Senne auf den Weg zu bringen. Geht es also unter der neuen Landesregierung voran mit diesem Vorhaben? Da ist vieles ungewiss und verworren. Soll erst mal ein Nationalpark Teutoburger Wald/Egge angezielt werden? Und irgendwann später die Senne einbezogen werden? Umweltminister Rommel beruft sich auf Nationalparks in England, in denen auch militärisches Training stattfindet. Aber welcher Art Nationalparks sind das – und welcher Art Militärlübungen? Vergleichbar mit der Situation in der Senne?

Die Region Senne braucht eine klare Perspektive.

Wir fragen Minister Rommel:

Welches Konzept für die Zukunft der Senne und für den Nationalpark will die Landesregierung vorlegen?

Mit welchem Zeitplan?

Wie und wann wird sie es in der Region öffentlich zur Diskussion stellen? Was ist von der Bundesregierung und dem britischen Militär zu erwarten?

Aktionskreis Freie Senne

Militärische Nutzung – »ausschließlich und uneingeschränkt«

Eine Stellungnahme aus dem Förderverein Nationalpark Senne

Am 23. Juni 2010 wurden die Naturschutzverbände davon in Kenntnis gesetzt, dass die Landesregierung NRW noch unter der Regierung Rüttgers und die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) mit Zustimmung der Britischen Streitkräfte – ohne die Naturschutzverbände auch nur anzuhören – eine Vereinbarung zum Schutz der Natur auf britischen Truppenübungsplätzen in NRW unterzeichnet haben.

Mit dieser Rahmenvereinbarung soll geregelt werden, wie das europäische Naturschutzprogramm »Natura 2000« mit seinen Richtlinien zum Vogelschutz und zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie) auf britischen Truppenübungsplätzen umgesetzt wird. In der Vereinbarung wird festgeschrieben, dass die betroffenen Gebiete den

britischen Truppen »zur ausschließlichen und uneingeschränkten militärischen Nutzung für die Dauer ihres Bedarfs überlassen« werden. Die Präambel unterstreicht den uneingeschränkten Vorrang des Militärs vor dem Naturschutz mit zahlreichen Hinweisen darauf, dass die Vereinbarung der »Erfüllung des Verteidigungsauftrages« und »völkerrechtlicher Verpflichtungen ... gegenüber den britischen Streitkräften« dient.

Die Vereinbarkeit dieses Vorrangs mit dem Naturschutzauftrag wird mit der Behauptung gerechtfertigt, »dass der Wert der Übungsgelände der britischen Streitkräfte als Schutzgebiete gemäß den Natura 2000-Richtlinien in erster Linie der langjährigen Nutzung durch die britischen Streitkräfte als militärisches Übungsgelände zuzuschreiben ist.« Dazu erklärte Prof. Karl A. Otto, Vorsitzender des Fördervereins Nationalpark Senne-Eggegebirge: »Diese Behauptung ist reine Zweckpropaganda. Militärische Übungen im Gelände haben immer Schäden zur Folge. So ist es auch nicht militärische Nutzung, sondern der Ausschluss ziviler Nutzung

durch das Militär, das den Naturverbrauch z. B. in der Senne verhindert hat.«

Der Förderverein hält es unter diesen Umständen für verhängnisvoll, dass nun ausgerechnet im Zuge der Umsetzung europäischen Naturschutzrechts vereinbart wurde, »dass in Bezug auf den Truppenübungsplatz Senne eine Nationalparkausweisung bei laufender militärischer Nutzung nicht mehr verfolgt wird.«

Prof. Otto:
»Wie wir aus einer repräsentativen EMNID-Umfrage wissen, will eine große Mehrheit der Bevölkerung einen solchen Nationalpark. Wir halten es für skandalös, dass Land, Bund und Britisches Militär mit einem Federstrich darüber hinweggehen.«

Juristisches: Wer das Sagen hat in der Senne

Die Senne wurde bereits 1892 im Kaiserreich zu einem Truppenübungsplatz ausgebaut und erlebte dann im ersten und zweiten Weltkrieg sowie in der Zeit zwischen den Kriegen eine wechselvolle, problembelastete Geschichte. 1938/39 wurde der Platz nach Umsiedlung des Dorfes Haustenbeck erheblich erweitert.

Mit Ende des zweiten Weltkrieges und nach Eroberung unserer Region durch die US-Armee übernahmen die Briten im Mai 1945 den Platz, da er in ihrer Besatzungszone lag.

Von Mai 1945 bis Mai 1955 haben die Briten kraft Besatzungsrecht der Siegermächte den Truppenübungsplatz Senne unmittelbar in Anspruch genommen. Mit der Ablösung des Besatzungsrechts, dem Abschluss des NATO-Truppenstatuts (NTS) sowie den Zusatzabkommen (ZA NTS) in den fünfziger Jahren und weiteren Verträgen in den Folgejahren wurde die heute gültige rechtliche Basis geschaffen, die den Briten eine ausschließliche Nutzung ('exclusive use') des Truppenübungsplatz Senne gestattet.

In freien Zeiten können die Truppen anderer NATO-Partner den Platz nutzen – allerdings nur gegen Bezahlung. Dies geschieht jedoch immer weniger; der Bundeswehr ist die Nutzungsgebühr zu hoch, wie Oberst Backen im letzten Jahr in Augustdorf erklärte. Sie üben auf Plätzen in Ostdeutschland.

Über die zivile Nutzung des Straßensystems haben die beteiligten Kreise Paderborn, Güterloh und Lippe mit ihren entsprechenden Anrainerkommunen 1989/90 die sogenannte Sennevereinbarung getroffen.

Aus naturschutzfachlicher Sicht sind im vergangenen Jahr zwei folgenschwere Verträge zwischen Bund und Land 'mit Zustimmung der britischen Streitkräfte' abgeschlossen worden. Im Frühjahr war dies ein sogenannter Rahmenvertrag über die Nutzung von »Natura 2000«-Gebieten auf Truppenübungsplätzen in NRW und im Herbst eine »Gebietsspezifische Vereinbarung« über die Senne. Der Rahmenvertrag wurde ohne Anhörung der anerkannten Naturschutzverbände abgeschlossen, bei der Vereinbarung wurden

die Verbände zwar angehört, ihre Bedenken und Anregungen jedoch nicht berücksichtigt.

In der Präambel des Rahmenvertrages wurde festgelegt, dass eine Ausweisung der Senne als Nationalpark (Doppelnutzung, wie in Großbritannien möglich) zur Zeit der militärischen Nutzung nicht erfolgen soll. Festgeschrieben ist auch in beiden Vertragswerken, dass die militärische Nutzung grundsätzlich Vorrang vor dem Naturschutz haben soll.

Fritz Buhr



Hubert Kniesburg, Delbrück:

Ich bin gegen die Kampfdörfer. Wir brauchen in Ostwestfalen keine Lernorte zum Töten.

Geschlossene Schranken

Marlene Fries sprach mit dem Biologen Frank Rasche (Schloß Neuhaus)

M.F. Woher Dein Interesse an diesem Interview?

F.R. Die Senne war für mich als Kind schon eine ausgesprochen reizvolle Landschaft. Im Ehrenamt habe ich mich über Jahre für den Erhalt und die Pflege dieses sensiblen und ungewöhnlichen, ja einzigartigen Terrains eingesetzt. Gerade heute, wo in der Politik und auch sonst groß vom Erhalt der Biodiversität gesprochen wird, muss sich jeder Anwohner angesprochen fühlen. Denn stillschweigend oder wider besseres Wissen wird die Zerstörung dieses nationalparkwürdigen Gebietes in Kauf genommen. Wenn mir das jemand vor zehn Jahren erzählt hätte, ich hätte das nie geglaubt.

M.F. In einem Vorgespräch erzähltest Du mir, Du wärest immer wieder durch die Senne über den Übungsplatz gefahren?

F.R. Ja, regelmäßig. In der Woche nach Augustdorf, aber auch nach Schlangen, Bad Lippspringe und zwischen den Orten hin und her. Mein Vater hat vorher immer die Zeitung aufgeschlagen und mir vorgelesen, ob die Senne geöffnet ist. Das war sie übrigens an viel mehr Tagen als heute. Das hat sich gerade in den letzten Jahren sehr verschlechtert. Seitdem ist sie für fünf bis sechs Wochen hintereinander für uns komplett gesperrt. Naturbeobachtungen? Genussvoll Rad fahren?! Daran ist nicht zu denken. Früher konnte man sich auch eher auf die angekündigten Öffnungszeiten verlassen. Es steht häufig in der Zeitung: »Senne geöffnet«. Ich fahre dann rein – und stehe vor geschlossener Schranke auf der anderen Seite der Senne!

M.F. Wann zeichnete sich die Verschlechterung der Situation um die Öffnungszeiten ab?



F.R. Ich würde sagen, ein erster deutlicher Einschnitt fiel in die Zeit des Endes des kalten Krieges. Vor circa fünf Jahren begann dann die zweite merklige Rücknahme der Öffnungszeiten, diese dürfte mit dem Irakkrieg zusammengefallen sein. Ich habe im letzten Jahr von der leise geäußerten Bitte in einer Sitzung des Umweltausschusses in Salzkotten gehört, die Briten möchten doch die Senne nicht noch häufiger schließen. Das ist wohl nicht angekommen. Da muss doch was getan werden. Und deshalb meine Idee: Erzählen wir Sperrzeitgeschichten...

M.F. Eine gute Idee! Vielen Dank.



Maria Grüntgens, Schlangen:

Ich bin für eine friedliche Nutzung der Senne als Nationalpark, das wäre ein Gewinn für die Bevölkerung und die einzigartige Natur.

Ein Blick in die Geschichte: Kinderdorf Staumühle

Richard Schirrmann, Gründer der Jugendherbergen und – des Kinderdorfs in der Senne

Meine Meinung:

Ein überwiegender Teil der deutschen Bevölkerung will keine Kriegseinsätze. Nicht im Irak, nicht in Afghanistan und auch nicht anderswo. Offensichtlich ist aber die Meinung der Menschen »unseren« Politikern ziemlich gleichgültig.

Der schmutzige Krieg in Afghanistan wird ungeachtet der Volksmeinung weitergeführt und fordert immer mehr Opfer. Die afghanischen Menschen leben in größter Angst und wachsender Armut. Mit der Verteidigung unseres Landes hat der Angriff auf Afghanistan nichts zu tun; er ist daher mit unserem Grundgesetz nicht vereinbar. Die menschenverachtende militärische Logik »Unsere Freiheit wird auch am Hindukusch verteidigt« wurde nicht nur mit dem Bombenangriff von Kundus ad absurdum geführt.

Kriege bringen Leid und Elend über die betroffenen Menschen und sind völlig ungeeignet, ein Miteinander der zerstrittenen Parteien in einem solchen Land zu fördern oder gar demokratische Strukturen zu errichten. Die militärische Gewalt trifft zu meist unschuldige Zivilisten und fordert ihre Opfer bei Frauen und Kindern.

Wenn wir diese Kriege ablehnen, wäre es widersinnig, Naturflächen zur Verfügung zu stellen, auf denen von Soldaten – welcher Nation auch immer – für eben diese blutigen Einsätze trainiert wird.



Wolfgang MacGregor

Mit Nachdruck sollten wir von der deutschen Politik und dem britischen Militär fordern, den Bau von »Kampfdörfern«, »Höhlenanlagen« und »Convoyrouten« zu verhindern – und zwar in der gesamten Senne! Es darf nicht sein, dass dieses europaweit einzigartige Naturservoir mit seiner bedrohten Artenvielfalt nachhaltig zerstört und für Kriegsspiele zur Verfügung gestellt wird. Ein »Nationalpark Senne« ist besser als ein »Truppenübungsplatz Senne«!

In Zeiten der Erderwärmung, der Ölkatastrophen, des immens wachsenden Aussterbens von Arten, der Vernichtung der Regenwälder, in denen die Gletscher schmelzen und die Eisflächen an den Polen, in diesen Zeiten der Zerstörung von Natur sollten Menschen sich endlich besinnen und sich ihrer wahren Werte bewusst werden – bevor es endgültig zu spät ist.

Endlich Naturschutz und Nationalpark!

»Doch wenn der letzte Büffel tot, das letzte wilde Pferd gezähmt, der letzte Baum gerodet ist und ihr erkennen müsst, dass ihr Geld nicht essen könnt, wird dies das Ende eures Lebens und nur noch der Beginn eures Überlebens sein.«

Der Indianerhäuptling Seattle hat mit diesen Worten im Jahre 1855 vor dem amerikanischen Kongress ausgesprochen, was uns alle auch heute bewegen sollte.

Ein Nationalpark Senne-Eggegebirge in der Region Ostwestfalen-Lippe, inmitten von Heilbädern und Kulturgütern wäre nicht nur in ökologischer Hinsicht, sondern auch wirtschaftlich gesehen ein Juwel für die hier lebenden Menschen. Also, auf was warten wir noch!??

Die Zerstörung der Natur, das Training für zerstörerische Kriege und der ständig zunehmende Militärlärm würden der Vergangenheit angehören, und die gesamte Region würde eine starke Aufwertung erfahren.

Außerdem wäre dabei Gelegenheit, die Kaserne in Augustdorf, die immer noch den Namen eines Feldmarschalls Hitlers trägt, umzutaufen. Ich meine, das wäre endlich an der Zeit!

Information zu Friedenpolitik: Netzwerk Friedenskooperative www.friedenkooperative.de

»Gott schuf in seinem Zorn die Senne bei Paderborn.« So lautete ein alter Landserspruch. Er gab den Gefühlen derjenigen Ausdruck, die hier unter der Ausbildung für diesen oder jenen Krieg zu leiden hatten. Seit Kaiser Wilhelms Zeiten wird in der schönen Sennelandschaft fürs »Militärhandwerk« trainiert, wilhelminisch, dann hitlerdeutsch, schließlich auch britisch. Und Opfer der Kriege wurden hier untergebracht, Gefangene, Vertriebene. Eine düstere Geschichte. Zwischendurch ein Lichtblick: In der Zeit der Weimarer Republik richtete in der Senne, in Staumühle, Richard Schirrmann Schul- und Erho-

»Ich sah alle Truppenübungsplätze in Deutschland, Frankreich, England, Russland, Amerika und in der ganzen Welt abgebaut und in Kinderdörfer verwandelt. Statt mit Soldaten mit Millionen froher Kinder gefüllt... Da war Friede weltweit.«



Richard Schirrmann

lungsdörfer für Kinder ein. Im Selbstverlag des Kinderdorfs Staumühle erschien 1928 der Sammelband »Unsere Senne« – ein fast vergessenes Buch, an dessen Herausgeber der Titel unserer Zeitung erinnert.

Schirrmann, als Gründer der Jugendherbergen bekannt, notierte 1928 sein »Traumgesicht in der Senne«, es hieß:



Juliane Baxmann, Detmold:

Ich stimme Papst Johannes Paul II. zu, der gesagt hat: »Krieg ist niemals ein unabwendbares Schicksal. Krieg ist immer eine Niederlage für die Menschheit«.

Ein aktuelles Beispiel dafür, wie der Landschaftsraum der Senne durch Militärbauten kontinuierlich weiter zerstört wird, ist der Bau von Wasserfurten durch die wertvollen Sennebäche.

Nachdem der Plan, eine Furt durch den Krollbach neben der Panzerstraße zur Erschließung des neuen Kampfdorfes bei Hövelhof zu bauen – von Behörden und Biologischer Station bereits abgesegnet – auf Grund des Einspruchs der beteiligten Naturschutzverbände wieder zu den Akten gelegt wurde, fing man es bei dem Bau weiterer Furten schlauer an.

In der Hoffnung, es würde schon keiner merken, baute man einfach zwei neue Furten im Oberlauf der Grimke – wohl in Verbindung mit dem Bau des Kampfdorfes bei Schlangen. Hier sollen britische Soldaten Flussschiffen mit LKWs für den Krieg in Afghanistan üben.

Der anerkannte ehrenamtliche Naturschutz, der bei Gewässer- ausbauten generell, selbstverständlich aber bei solchen in einem NATURA 2000 Gebiet, in einem förmlichen Verfahren mit gehört werden muss, wurde einfach ausgeschlossen. Rechtlich wollen die Behörden dies absichern durch Berufung auf das NATO-Truppenstatut aus den 1950er Jahren und das Zusatzabkommen, womit das Besatzungsrecht in Deutschland in NATO-Recht überführt wurde.

Eine Sicherung naturschutzrechtlicher Belange auf dem Truppenübungsplatz Senne sollte durch den Abschluss einer so genannten Gebietsspezifischen Vereinbarung zwischen Bund und Land mit Zustimmung der Briten angeblich gewährleistet werden.

Wie diese funktioniert, macht das Beispiel der Grimkefurten deutlich. Naturschutzbehörden und eine von ihnen wirtschaftlich abhängige Biostation Senne stellen Gremien dar, die das absegnen, was politisch gewollt ist.

Der verbandliche Naturschutz wurde in den für naturschutzrechtliche Belange zuständigen Arbeitskreis trotz entschiedenen Protestes wohlweislich nicht mit einbezogen, er könnte wegen seiner Unabhängigkeit stören. Priorität haben sollte die militärische Nutzung.

Könnte man nicht zu den vielen Schildern, die vor einem Betreten des Truppenübungsplatzes warnen, ein weiteres Schild stellen mit der Aufschrift:

»NATURA 2000 Gebiet – rechtsfreier Raum!«?

Fritz Buhr



Die Wasserfurten: Naturschützer draußen halten?

Rechtsfreier Raum?





Mahnung aus Stukenbrock

»Und sorget ihr, die ihr noch im Leben steht, dass Frieden bleibt, Frieden zwischen den Menschen, Frieden zwischen den Völkern«

Diese in Stein gemeißelte Mahnung von Stukenbrock soll die Menschen daran erinnern, dass hier in der Senne zwischen Paderborn und Bielefeld von 1941 bis 1945 an die 65.000 sowjetische Kriegsgefangene durch Angehörige der Deutschen Wehrmacht in den Tod gebracht worden sind. Mit ihnen starben Gefangene aus Polen, Frankreich, Jugoslawien und Italien im Lager 326/VI-K Stukenbrock.

Die Mahnung soll auch daran erinnern, dass Frieden Fortschritt für die Menschheit bedeutet. Deshalb fordert der Arbeitskreis »Blumen für Stukenbrock« an jedem ersten Samstag im September anlässlich des Antikriegstages die Menschen in unserem Lande auf: »Jeder Tag soll ein Antikriegstag sein!« Er

appelliert an alle, die in unserem Land Verantwortung tragen: Setzen Sie sich dafür ein, dass deutsche Politik eindeutige Friedenspolitik ist! Deutschland muss glaubhaft und beispielhaft den internationalen Frieden fördern.

Dazu ist ein sofortiger Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan notwendig. Terrorismus wird nicht durch Krieg beendet, er wird dadurch nur gefördert.

Mit Sorge beobachtet der Arbeitskreis BLUMEN FÜR STUKENBROCK, dass sich Ostwestfalen-Lippe mehr und mehr zu einer Militärregion von strategischer Bedeutung entwickelt. Das wird besonders in der Senne deutlich. Hier zeigt sich, wie weit sich die Welt, Europa und wie

weit sich Deutschland vom Ziel des Friedens fortbewegt haben. Der Bundeswehrstandort Augustdorf wird zur logistischen Drehscheibe für die weltweiten Einsätze elektronisch aufgerüstet. Das ist ein weiterer Baustein beim Umbau der Bundeswehr zur weltweit aktiven Interventionsarmee. Dieser Umbau ist genauso grundgesetzwidrig wie der Kriegseinsatz in Afghanistan.

Die britische Rheinarmee hat in der Senne neue Kampfdörfer gebaut. Dort lernen die britischen Soldaten das Töten im Häuserkampf in den Dörfern und Städten Afghanistans und anderen Krisenregionen der Welt.

Die Mahnung der Gefangenen von Stukenbrock respektieren,

heißt, Ostwestfalen-Lippe zu einer Region des Friedens und der Völkerverständigung zu entwickeln.

Schon jetzt befinden sich in Ostwestfalen-Lippe mit der Wewelsburg und dem sowjetischen Soldatenfriedhof mit der Dokumentationsstätte Stalag 326 in Stukenbrock zwei Orte von herausragender historischer Bedeutung, als Lernorte des Erinnerns und der Mahnung. Statt der militärischen Nutzung der Senne als »Lernort des Tötens« würde die einzigartige Naturlandschaft als Nationalpark Perspektiven für zahlreiche zivile Projekte eröffnen.

Hubert Kniesburges,
Arbeitskreis Blumen für Stukenbrock

Meine Meinung:



Fritz Buhr

Einstieg in den Ausstieg

»Britten ziehen Rheinarmee schneller aus OWL ab« – meldeten die Medien, die Landräte und Bürgermeister in der Region seien überrascht und schockiert. Wenn das so ist, zeugt es nicht gerade von kommunalpolitischer Umsicht und Voraussicht. Der Truppenübungsplatz Senne ist längst ein Problemfall.

Von den Menschen der Region wurde die Nutzung der Senne durch das britische Militär immer mehr wie eine bis zum St. Nimmerleinstag verlängerte Besatzungszeit empfunden. Es wurden Fragen gestellt wie: Was wollen Engländer hier noch, 65 Jahre nach Ende des II. Weltkrieges? Können die nicht zu Hause üben? Und das gipfelte dann in dem Satz: »It's time to go home« oder in der unfreundlichen Aufforderung: »Tommy go home!«

Dies ist ein Zungenschlag, der auch den vielen durchaus anglophil gestimmten Naturschützern nicht gefallen kann. Aber auch sie stellen immer häufiger die Frage, ob denn ausgerechnet der auf Grund seines Artenreichtums wertvollste Landschaftsteil in NRW Truppenübungsplatz bleiben muss.

Selbst der in seinen öffentlichen Äußerungen meist sehr moderate Förderverein Nationalpark Senne-Eggegebirge stellte in ei-

ner Presserklärung die Frage, ob es nicht Zeit sei, den Briten die Gastfreundschaft zu kündigen, wenn sie den Ausbau des Truppenübungsplatzes in dieser Weise fortsetzten. Die nicht grundlose Befürchtung der Naturschützer genauso wie die vieler Menschen in den Anrainerkommunen: Zunehmende Belastung von Mensch und Natur durch den weiteren Ausbau.

Das Motto vieler Gegner des gegenwärtigen Ausbaus hat sich mittlerweile gewandelt: aus 'Keine neuen Kampfdörfer in der Senne!' wird immer mehr die klare Forderung:

'Keine Kampfdörfer in der Senne!' Das heißt, es wird in der Region immer deutlicher die Forderung nach einem Ende der militärischen Nutzung der Senne gestellt.

Der Paderborner Soziologe Arno Klönne hat dies auf die Formel gebracht:

Wir müssen anfangen uns darüber Gedanken zu machen, wie wir den Einstieg in den Ausstieg der militärischen Nutzung der Senne gestalten können.

Die britischen Abzugspläne bieten einmalige Chancen – für den Landschaftsraum und für die regionale wirtschaftliche Entwicklung. Jetzt ist Kreativität gefragt.



Dieter Bursch
Bad Lippspringe:

Was aus der Senne wird, hängt von uns ab, von den Menschen, die in der Region leben.